Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

5. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 6. August 1884. No. 32.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Dakota.

Parker, den 17. Juli. Indem wir ja gerne immer etwas von unsern Gemeinschaften aus andern Staaten lesen, so will ich auch eine kleine Mittheilung hier folgen lassen. Im Geistlichen geht es meistens so einen ruhigen Gang, hin und wieder frägt Jemand nach dem Wege, um selig zu werden, aber es bleibt auch meistens nur dabei. Neulich erhielten wir eine Einladung von unsern Geschwistern, 35 Meilen im Westen auf der Station Wittenberg, an ihrem Liebesmahle, welches sie zum 13. Juli bestimmt bestimmt hatten, theilzunehmen, und dieweil es ziemlich entfernt ist, so fuhren wir schon den 12. Juli hin; wurden dort freundlich aufgenommen. Den 13. Juli, Morgens, kamen dann von allen Seiten Gäste zu den Geschwistern Konrad Reimche, jr., wo die Versammlung stattfand, und nachdem wir uns dann reichlich an dem Worte Gottes gestärkt, wurden alle Anwesendeu eingeladen, auch an dem Liebesmahle, welches durch die Hände der fleißigen Martha zubereitet war, theilzunehmen. Es wurde unter freiem Himmel gegessen, und zwar waren es 65 Personen ohne die Kinder. Nach dem Essen sammelten wir uns wieder um Gotteswort, und wurde dann erstens von einem Bruder die Bekehrung erzählt und nachdem noch eine Ansprache über die Mission erfolgte, wurde auch eine Kollekte veranstaltet, welche 20 Dollars ergab. Diese brüderliche Zusammenkunft gereichte uns zum großen Segen und gestärkt und froh kehrte Jeder in das Seine zurück.

Isaak Löwen.

Minnesota.

Mountain Lake, 18. Juli. Die Adventisten, d. h. Beobachter des Sonnabends statt des Sonntags, gewinnen auch hier Eingang. David Walde und Frau wurden am 25. Juni von dem Reiseprediger Conradi getauft. Die Ernte hat begonnen und die Früchte stehen sehr gut. Witterung günstig. Heute fährt Cornelius Wiebe von hier nach Kansas, Gegend und Bekannte zu sehen.

Correspondent.

— Johann Neufeld, fr. Kleefeld, Rußland, war schwer krank; ist nun aber auf dem Wege der Besserung, während die Frau des Jakob Friesen, auch fr. Kl., immer noch leidend ist. Mit der Frau des Isaak Schulz, fr. Friedensdorf, Rußland, geht es menschlicher Ansicht nach wohl schnell dem Grabe zu; sie hat nämlich die Wassersucht. Kann übrigens noch berichten, daß Jakob Friesen, Kansas, fr. Ohrloff, Rußland, hier bei seinen Freunden und Verwandten auf Besuch ist.

**

Nebraska.

Bradshaw, York Co., 20. Juli. Theure „Rundschau!" In Eile will ich dir etwas mittheilen. Es regnet jetzt gerade ziemlich draußen, welches in dieser Zeit schön öfters vorgekommen; die Ernte hat begonnen und man sieht schon ziemlich Weizen in Schocks, oder deutsch gesagt, „aufgesetzt", und wir freuen uns, daß der Herr wieder für uns sorgte. Wir hatten hier letzten Freitag Abend ziemlich Regen. Auch tödtete der Blitz bei Geschwister Jakob Friesens, früher in Großweide, Rußland, eine Kuh und ein Kalb; auch bei Geschwister Klaas Regieren, fr. Klippenfeld, Rußland, schlug er in einen eisernen Ofen und hat in den Ofenröhren ziemlich Löcher gemacht, solches thut Gott, wenn er redet, dann müssen wir armen Menschen verstummen; aber glücklich können wir uns dennoch schätzen, daß wir mit solchem großen Gott Frieden haben können, und er unser Vater ist und nur mit seinen Kindern solche Wege geht, die ihnen nützlich sind. Bruder Johann Goßen von Boone County ist jetzt in Boone County, um es zu besichtigen.

Franz J. Wiens.

Bradshaw, 21. Juli. Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und meine Wege sind nicht eure Wege. Dieses prophetische Schriftwort muß auch jetzt noch Mancher erfahren. Denn während gestern, Sonntag, wohl fast ein jeder Farmer sich seines schönen Getreides erfreute und Nachbarn sich besprachen, wie sie morgen, Montag, mit ihren Maschinen wieder die schöne Frucht einheimsen wollten, überzog sich der ferne nordwestliche Horizont mit schweren, dunklen Wolken, und ihr Zusammenziehen kündigte nichts Gutes an. Dennoch aber ahnte wohl fast Keiner,daß so Schreckliches aufkommen würde. Jetzt aber, o weh, sehen viele Farmer ihre Ernte total vernichtet von einem schweren Hagelschlage. Das Korn, das erst mannshoch war, ist jetzt kaum kniehoch. Weizen, Hafer und Flachs ist fast in den Boden hinein geschlagen. Gott sei Dank, daß der Streifen hier nicht sehr breit war, aber immerhin breit genug, oder zu breit. Er traf ungefähr 6—8 Meilen breit. Die Länge ist noch unbekannt. Damit sei aber nicht gesagt, daß die ganze Fläche total vernichtet sei, sondern nur so die Hälfte. Auch Bradshaw wurde heimgesucht, obwohl der Hagel hier nicht ganz so schwer war, so hat es doch wohl an 800 bis 1000 Fensterscheiben gekostet, was immerhin schon genug für eine kleine Stadt, wie Bradshaw ist. Doch glücklich entgingen fast alle mennonitischen Brüder dem Hagelsturme; denn dieser hatte seinen Cours von Nordwest nach Südost und die Mennoniten wohnen mit wenig Ausnahmen alle westlich und südlich. Viele Bäume sind vom Laub und Bast befreit und stehen kahl da. Eben kommt mein Wirth und sagt, es sind nur 7 Sectionen von 36 Sectionen frei geblieben. Wie viel aber von dem andern Township betroffen sind, weiß ich nicht. Traurig sieht's jetzt für viele Farmer aus.

John Abrahams.

Kansas.

Leslie, Reno Co., 21. Juli. Werther Editor! So viel beschäftigt wir auch sein mögen, so wollen wir es doch versuchen, Dir noch ein Weniges mitzutheilen. Erstens sollst Du wissen, daß das Getreide hier alles eingeheimst ist und die Dreschmaschinen ihre Thätigkeit beginnen. Wie es scheint wird der Ertrag in diesem Jahre dem vorjährigen um einige Prozent nachbleiben; ist aber dennoch eine gute Erndte zu nennen. Mehrere Dampfdreschmaschinen sind zugekauft und wir dürfen nicht auf eine lange Dreschzeit rechnen, die uns am Pflügen zur neuen Aussaat hindert. Trotz der schweren Erndte ist schon ein gut Theil Stoppelland brach gelegt. Das Korn steht vielversprechend aus, die Aehren sind fertig. Der Herr hat die Felder reichlich mit Regen erquicket. Die Preise des frischen Getreides werden wohl nur niedrig sein; auch das alte Getreide ist billig. Weizen 50 bis 55, Korn 25 bis 28, Hafer 15 bis 18 Cents, Kartoffeln, frische, bis 60 Cents per Buschel, Butter bis 12 Cents per Pfund, Eier 12 Cents per Dutzend. Haben diesen Sommer schon ziemlich warme Tage gehabt, aber mit nächtlicher Abkühlung. Die Wärme hat keinen Einhalt beim Erndten gemacht; müssen sagen: „Gottlob, es hat gut gegangen." Von Krankheitsfällen kann ich wenig melden. Vorletzte Woche starb das fünfjährige Söhnchen des Jakob Willems, fr. Fürstenwerder, Rußland, an Diphteritis.

Johann Nickel.

Später. 22. Juli. Soeben erzählen Geschwister Franz Dücken, die von Hutchinson kommen, daß dort eine choleraartige Krankheit ausgebrochen, an der in diesen Tagen auch schon einige Personen gestorben. Der Genuß des frischen Obstes hängt vielleicht damit im Zusammenhange.

J. N.

Hillsboro, Mario Co., 25. Juli. Liebe „Rundschau!" Der viele Regen, den wir diesen Sommer gehabt, hat uns eine sehr schwere Arbeit gemacht. Das Getreide wurde fast alles sehr dicht und hoch im Stroh und schließlich, besonders auf Bodenland, auf den Grund niedergedrückt, und hat auch auf mehreren Stellen nur sehr feine Körner und wird deswegen auch nur einen kleinen Preis haben. Den 16. Juli passirte hier ein Amerikaner, bei hohem Wasser, die South Cottonwood und wurde zu seinem Schrecken mit Pferd und Wagen stromabwärts gegen einen Baum getrieben, wo das Wasser nicht ganz so tief war. Wie er nun in's Wasser sprang und die Pferde vom Wagen losgemacht, in der Meinung, daß die Pferde durchschwimmen würden, schwamm er an's Ufer; mußte nun aber zu seinem Schrecken gewahr werden, daß seine Pferde gegen eine Drahtfence getrieben waren, und ehe Hilfe herbei kam, war das eine ertrunken, während das andere noch mit knapper Noth konnte gerettet werden. Auf dem Wagen war ein Mädchen, welches auch um Hilfe schrie, denn das Wasser ging über den Wagen-Kasten. Es gingen mehrere Männer bis an die Schultern in das Wasser und es gelang uns, daß wir alles konnten glücklich hinaus schaffen. Bitte schließlich noch die lieben Leser in der Krim und in Sagradofka mehr Nachrichten einzusenden.

P. P. Warkentin.

Canada, Marion Co., 29. Juli. Dem „Rundschauer" stellen sich mitunter Bilder vor's Auge, die er lieber nie gesehen hätte und am wenigsten noch darüber etwas berichten möchte, — doch im Blicke auf die Aufgabe unseres Blättchens, aus mennonitischen Kreisen Nachricht zu bringen, muß alles Zaudern schwinden und so will auch ich mich meiner Aufgabe entledigen. Letzte Woche war es, als hier die Nachricht einlief, nördlich von Hillsboro habe ein junger Mann, Heinrich Hiebert, einen Apfeldieb, einen etwa 15 Jahre alten Burschen, Janzens Sohn, tödtlich geschossen und in Hillsboro sei die Aufregung so groß, daß Hiebert sehr in Gefahr stehe, gelyncht zu werden. Dieses Gerücht wurde durch nähere Nachrichten allerdings bestätigt, doch mir und allen Nachdenkenden war es eine Art Erleichterung erfahren zu dürfen, daß H. die Flinte mit Papier und Salz geladen habe, um den Burschen, den er wiederholt gewarnt, zu schrecken. Die Absicht auf Mord fiel also weg. Nur durch das Schießen aus unmittelbarer Nähe (etwa 2 Schritte) läßt sich die bedeutende Wunde erklären, die aber, wie wir heute vernehmen, nicht mehr einen tödtlichen Charakter zeigt; der Patient ist daher auch auf dem Wege der Besserung. Dieser unglückselige Schuß hat dem H. übrigens schon viel zugesetzt und was noch kommen mag, läßt sich nicht genau sagen. Das erste war, daß der Sheriff den H. nach Marion, der Countystadt, hinter Schloß und Riegel brachte, etwas, was diesem allgemein geachteten jungen Mann wohl Niemand am Morgen jenes verhängnißvollen Tages geprophezeit hätte. Wohl hofft man, durch Bürgschaft den Gefangenen auf freien Fuß zu stellen, doch wird erst der Geschossene ganz außer aller Gefahr sein müssen. Stellt man über diesen ganzen Vorgang nun so seine Betrachtungen an, dann muß man zu dem Schlusse gelangen, daß auch unter uns Mennoniten in Amerika noch Vieles zu wünschen übrig bleibt. Kinderzucht und richtige Erziehung müssen wohl fremde Begriffe in einer Familie sein, deren Söhne (einige wenigstens) in der Nachbarschaft allgemein in einem schlechten Rufe stehen. Ja, Gott sei's geklagt, die mennonitische Jugend steht auf dem Punkte zu verrohen und dem frechsten Jung-Amerika gleich zu werden. Hast du das noch nicht eingesehen, lieber Leser? Doch Alles hat seine Ursache und dies auch. Wo sind die Schulen in denen nicht blos gesunder Unterricht ertheilt, sondern auch Erziehung geübt wurde? Wem hierüber noch nicht die Augen aufgegangen sind, den beneide ich nicht um seine Ruhe. Wenden wir uns nun zur andern Seite, so ist es von unsern religiösen Grundsätzen aus betrachtet, entschieden nicht zu billigen, daß man Schießinstrumente, auch selbst in minder böser Absicht, auf Menschenrichtet. „Meidet allen bösen Schein." Es wird dem H. nun wohl klar sein, daß er mit dem jugendlichen Diebe ein ganz anderes Verfahren hätte einschlagen sollen.

Da ich nun einmal an's Berichten gekommen, so mag noch Einiges mehr folgen und zwar auch etwas, das meine Wenigkeit betrifft. Habe mir nämlich vor vier Tagen den linken Fuß ziemlich hart beschädigt, indem ich mit einigen Brettern beladen über etwas stolperte und auf den Fuß fiel. Durch die geschickte Behandlung des hiesigen Arztes Werthner sind die Schmerzen nun unbedeutend und die Aussicht auf Heilung ist gut, — doch das Ausgehen, überhaupt jegliche Anstrengung des Fußes, ist mir auf einige Wochen untersagt. Der Weizenkäufer, Mr. Weidlein, wird so lange die Kunden im Holzgeschäft bedienen. — Fällt mir eben noch bei, daß in Hillsboro am letzten Sonntage zwei Marmonen-Predigern gestattet war, ihre Lehre anzupreisen, nämlich im Distriktsschulhause, und — man sollte es kaum glauben, — einige Deutsche, frühere Mennoniten, hatten sich sehr für die Sache interessirt. Eine Mormonenfamilie ist übrigens in Hillsboro schon seit längerer Zeit ansässig. Da war's doch in Rußland in unserer Abgeschlossenheit etwas anderes! Wie das hier Alles durcheinander fluthet, daß man mitunter bange frägt, ob denn das Gemengsel auch noch mal wird ausgegohren haben und etwas Gescheidtes und Rechtes sich bilden wird. Ein Blick auf die ältern Staaten genügt, um wieder Zuversicht zu fassen, — ja, für verständige Personen hat diese amerikanische Freiheit des Bewegens wirklich wenig Gefahr; vielmehr nöthigt es den Menschen zu einer mehr gründlichen Entscheidung, sich entschlossen auf die Seite des Rechts und der Wahrheit zu stellen. Und mit Schwach- und Hohlköpfen muß man Mitleiden haben, denn sie sind ja unfähig, Wahres vom Falschen zu unterscheiden, und das umsoweniger, je mehr sie sich den Lüsten des Fleisches ergeben und den Geist Gottes nicht auf sich einwirken lassen. An solcher Klasse Leute ist nun gerade leider in Hillsboro kein Mangel, wiewohl es auch viele anständige Leute da giebt. „Wem's juckt, der kratze sich."

J. F. H.

Manitoba.

Niverville, 14. Juli. Ueber den verst. Heinrich Reimer, dessen Todesanzeige bereits in der vorigen Nummer erfolgte, berichtet uns Freund Löwen aus Niverville noch das Folgende:

So ist also unser alter Vater Heinrich Reimer am 11. Juli vergangenen Sonnabend, lebensmüde von hier in die Ewigkeit übergegangen, und stehen seine Lebensjahre, auf der selten erreichten Höhe von 93 Jahren, 2 Monaten und 3 Tagen. Da seine Krankheit meistentheils altersschwächliche Hinfälligkeit war, so führten doch nach 24 Stunden großer Schmerzen die Entscheidung herbei. Er ist geboren Anno 1791 den 9. Mai in Westpreußen, und wanderte in seinem 13. Lebensjahre mit seinen Eltern nach Rußland, wo er zu seiner Zeit mit Maria, geb. Fast, in die Ehe getreten, übernahm Wirthschaft in Muntau, (Molotschner Kolonie) woselbst er auch nach einer geraumen Zeit von seiner Ehehälfte, unserer Mutter, durch den Tod geschieden wurde, verehelichte sich noch in seinen bejahrten Tagen mit der Wittwe Joh. Dücksche nämlichen Ortes, mit welcher er zusammen Anno 1875 nach Amerika, Manitoba, auswanderte, und sie nach 13 Jahren verlebter Ehe Anno 1879 starb. Von seinen Kindern sind ihm neun in die Ewigkeit vorangegangen und fünf sind noch am Leben. Zwei seiner Kinder wohnen in Rußland, zwei in Minnesota und eine Tochter, welche meine Frau ist, in Manitoba. Ein Sohn Heinrich Reimer starb auch schon hier in Manitoba. Sein Familien-Register ist folgendes: Kinder gestorben 9, am Leben 5. — Großkinder gest. 51, am Leben 53. — Urgroßkinder gestorben 61, am Leben 94. — Ururgroßkinder 2 am Leben. So beläuft sich sein Familienstamm jetzt auf 154 Seelen am Leben und 121 gestorben.

Europa.

Rußland.

Archangelsk, den 21. Juni. Wie es scheint werden die Nachrichten aus Rußland immer weniger eingesandt — anstatt mehr, finde es daher für nöthig, auch wieder etwas mitzutheilen und zwar erstens, daß ich schön gesund bin, wofür ich dem Herrn viel Dank schuldig bin, und zweitens bin ich heiter in meinem Dienst in der Verbreitung von Gottes Wort. Nicht längst arbeiteten wir im Twerschen Gouv. Von da fuhren wir über Jaroslaw und Wologda, und kamen glücklich bis Archangelsk am weißen Meer, wo wir wieder guten Erfolg haben in der Verbreitung des Wortes Gottes unter den Pilgern, die Ausgangs Rußlands zur Anbetung nach Archangelsk zum Kloster kommen, welches auf der Insel Solowezki liegt. In diesen Tagen waren mehrere Tausende angekommen, wo wir denn die Gelegenheit hatten, den Leuten das Wort Gottes anzubieten, und meistens finds alte Frauen. Indem man ihnen ein Testament anbietet, wollen sie gewöhnlich nicht kaufen, wenn man ihnen aber ein Cap. vorliest und es ihnen sucht wichtig zu machen, so kaufen sie gerne ein Testament, ja alte Frauen von 60 Jahren, die mehrere Tausende Werst zu pilgern haben, bis sie ihre Heimath erlangen, kommen aus Dörfern wo man nie ein Testament gehabt oder gelesen. Solche kaufen dann gerne ein Testament und meistens sagen sie, es geschehe für ihre Kinder, die da lesen können, damit sie hören wollen, wie sie selig werden können. — Es kommen Pilger mit verschiedenen Krankheiten, in der Hoffnung, im Kloster gesund zu werden. — Ein junger Mann, der eine wunderbare Krankheit hat, kam in diesen Tagen nach Archangelsk, ging auch zum Kloster, um daselbst geheilt zu werden, doch da ihn diese Krankheit überfiel, hatten sie Alle Furcht bekommen und ihm gesagt, er möchte nach Hause gehen. Und da er von dem Kloster nach Archangelsk gekommen, so überfiel ihn die Krankheit wieder und zwar gerade indem ich daselbst den Leuten das Wort Gottes anbot. Er fing etwas an zu zittern und zu schreien, und wälzte sich schäumend auf den Boden herum, ohne Verstand. Solche Anfälle hat er jeden Tag. Am andern Tage ging ich wieder zu diesen Mann und bot ihm ein Testament an, doch er sagte, er habe ein Evangelium. Ich fragte ihn, ob er die Hoffnung habe zum Seligwerden? Seine Antwort war „Nein". —

Frage. Lesen sie nicht das Evangelium, von welchem sie sagten, daß sie eins haben? Antwort. Obschon ich viel im Evangelium lese, so kann ich aber nur wenig verstehen, und es kommt mir zuweilen Furcht an, daß ich könnte in meiner Krankhett sterben. Darauf sagte ich wieder: Haben sie nicht gelesen, daß Jesus Christus der Heiland ist für alle Krankheiten und Sünden? seine Antwort war, ja, er habe das gelesen in seinem Evangelium, und langte es aus seinem Busen hervor. Ich nahm das Buch und las ihm Mehreres vor, was ich dachte, das nützlich sein könne zu seinem Seelenheil. Ich rieth ihm, sich mit ganzem Herzen dem Herrn Jesum zu ergeben und zu glauben an das, was in seinem Evangelium gesagt sei.

Er sagte wieder, er habe viel gebetet, Gott möge ihm doch die Gesundheit schenken, bis jetzt könne er aber nicht glauben, daß er gesund werden könne. Darauf las ich ihm vor aus Jak. das erste Cap. wo es heißt, daß ein Zweifler gleich einer Meereswelle sei, und daß ein solcher nicht denken solle, etwas zu erlangen. Ich sagte ihm wieder, daß Jesus ihn gesund machen würde, sobald er sich im Glauben Ihm anvertrauen könne und las ihm wieder eine Stelle vor wo es heißt: „Alles was ihr bitten werdet in meinem Namen, will ich euch geben" — und weiter Joh. 3, 14—17, daß wir das ewige Leben haben können dadurch, daß wir es uns im Glauben aneignen und daß Jesus gekreuziget sei, auch für unsere Sünden u. s. w.

Ein anderer Mann mit solchen Anfällen, bekam die Krankheit diese Woche gerade indem er auf einem Schiff war. Er fiel über Bord ins Wasser und ertrank. Ich mußte denken, daß es heutigen Tages doch gerade solche Krankheiten giebt, die die Leute ins Wasser und Feuer werfen, wie zur Zeit da Jesus auf Erden wandelte. Der Herr möge sich erbarmen noch über viele Sünderherzen. Von da gedenken wir auch noch per Dampfschiff auf dem weißen Meer nach den Städten Onega und Kem zu fahren. Im Monat Juni giebt es in Archangelsk keine Nacht, denn diesen Brief habe ich zur Nachtzeit geschrieben, doch ohne Licht. Berichte noch meinen Freunden in Amerika, daß ich vor etlichen Wochen erfreut worden bin dadurch, daß mein Bruder Gerhard an mich geschrieben, daß er sich dem Herrn ergeben hat. Er schreibt, er kann nun glauben, daß Jesus auch sein Heiland ist. Gruß an alle Freunde und Bekannte von

P. Perk.

Chortitz, den 25. Juni. Noch zu Pfingsten sahen wir hier der Zukunft mit Bangigkeit entgegen. Die anhaltende Trockenheit und Hitze drohte alles Getreide zu verderben; selbst die Viehweide war bereits sehr mangelhaft und das Klagen und Murren, das bei uns Menschen in solchen Fällen auch ohne Nothwendigkeit gleich zu Tage tritt, wurde auch hier schon allgemein. Handel und Wandel stockte; die vielen Mähmaschinen bei unsern Fabrikanten, blieben beinah' unberührt stehen, was auch zur Folge hatte, daß die Fabrikanten die Arbeitsstunden, somit auch die Löhne heruntersetzen wollten; mit einem Wort, wir standen mit den Zeitverhältnissen auf einem gespannten Fuße. Doch nach kurzer Zeit ein anderes Bild!

Große Strichregen zogen über unsere Felder, die wieder Alles in kurzer Zeit belebten und zu neuen Hoffnungen berechtigten. Vor kurzer Zeit fürchteten die Fabrikanten noch, daß wohl ziemlich alle Maschinen stehen bleiben würden, und jetzt wissen dieselben nicht genug fertig zu stellen. In unserer Gegend wird die Ernte wohl nicht viel mehr als mittelmäßig

zu erwarten sein, denn das ganz früheste Getreide hatte schon zu viel gelitten, hauptsächlich die Gerste. In andern Gegenden, hier im Süden Rußlands, stehen sehr reiche Ernten in Aussicht; in der Krim soll jedoch alles Getreide verdorrt sein, d. h. in den meisten Gegenden.

Die Halbstädter und Gnadenfelder Mennoniten-Gemeinde hat vor Kurzem ein Stück Land, von 12,000 Dessj. für die Landlosen gekauft. Dasselbe kommt ca. auf 600,000 Rubel zu stehen. Es sind dies zwar erfreuliche Nachrichten, wenn man hört, daß diese oder jene Mutterkolonie, Land für die Landlosen käuflich erworben hat, wenn man dann nicht zugleich auch an das Traurige dürfte erinnert werden, daß es wieder neue Streitigkeiten mit sich bringen wird. Es ist ganz merkwürdig, daß noch bis heute, mit sämmtlichen Ansiedlern der Mutterkolonien, sowie Prischib, Halbstadt, Gnadenfeld und Chortiza, wegen den Abzahlungen Schwierigkeiten gewesen sind. Könnte dieses Uebel nicht untersucht und dann vorgebeugt werden?

Es muß dem doch etwas zu Grunde liegen; ob diese Unzufriedenheiten, von dieser oder jener Seite's Schuld entstehen, das zu untersuchen ist nicht meine Sache, aber ich möchte nur darauf hinweisen, daß der Sittenverfall niemals von unten, sondern immer von oben kommt, folglich an diesen Streitigkeiten nicht die Ansiedler allein, sondern auch die Mutterkolonien die Schuld tragen. Wäre es also nicht im Interesse der ganzen Mennonitenbrüderschaft Rußlands wünschenswerth, wenn die Sache von wohlgesinnten Männern der Kolonien in die Hand genommen würde, um so viel wie möglich dadurch die Uneinigkeit und Zerrissenheit, die schließlich in Folge erwähnter Streitigkeiten, bis zur Spaltung des Kirchenwesens kommen kann, vorzubeugen.

Corresp.

N.B. — Warnung. — So wie mir eben mitgetheilt wird, liegt bei uns im Dorfe, ein junger Mann an der Rotzkrankheit — von den Pferden angesteckt — darnieder — wenn sich unser Arzt Karnietzky nicht irrt!? Diese Krankheit ist unheilbar und wäre es daher sehr rathsam, vorsichtig mit solchen Pferden umzugehen. Richtiger aber, wenn unsere Sanitätspflege es sich angelegen sein ließe, die mit dieser Krankheit behafteten Pferde erschießen zu lassen. — D. D.

(In Amerika ist diese Krankheit unter den Pferden ebenfalls bekannt und einige unsrer Leser haben mehrere schöne Thiere todtschießen müssen. In dieser Hinsicht sind die hiesigen Landesgesetze sehr streng. Editor.)

Quittung.

Der Unterzeichnete erhielt und beförderte die folgenden Gaben, die zur Unterstützung solcher Mennoniten einliefen, die von Asien nach Amerika auswandern wollen.

Durch P. T. (Grünfeld) Man., $6.00
„ J. G. (Neuhoffnung) Manitoba, 3.50
„ J. K. von der Gemeinde bei Morris, Manitoba, 48.50
„ D. P. Blumenort, Man.
In Bl. eingekommen: J. Z. $1.00, D. D. 25c.
In Gretna, von J. N. $2.00, von sieben Gnadenfelder, $7.50, von C. D. $1.00, D. F. $1.00
Ab. D. $1.00, W. K. $1.50, D. F. $1.00.
Total, von D. P. 16.25
Von C. W. Windom, Minn. 3.00

Total: $77.25

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Der Alpenführer.

Eine schöne, lehrreiche Geschichte erzählt Sarah Smiley, die einst die Schweizer Alpen bestieg und dazu, wie es gewöhnlich ist, einen Führer nahm. Sie erzählt: Im Sommer des Jahres 1879 bestieg ich den Rigi mit einem der erfahrensten und treuesten Führer. Nebst seinem Dienst gab er mir, ohne daß er's wußte, eine Lektion, die mir in meinem ganzen Leben nützlich sein wird. Seine erste Sorge war, alle meine Bürden, die ich bei mir hatte, mir abzufordern und auf seine Schultern zu legen. Ich aber dachte Etwas selbst zu tragen, und gab ihm nicht Alles. Bald fand ich aus, daß das, was ich selbst tragen wollte, mir ein Hinderniß war, die Höhen zu erklimmen, und doch wollte ich es nicht hergeben. Mein Führer stieg voran und ich folgte ihm, erst nahe, aber bald entfernter. Ich setzte mich nieder, um zu ruhen, als mein Führer kam und mir freundlich, doch ernstlich meine Sachen abforderte, und ich durfte nur meinen Alpenstock behalten. Ich legte dem Führer dann diese mir theuren Artikel auf die Schultern, und mit fröhlichem Lächeln führte er mich nun hinan. Ich fand dann bald aus, daß, da ich ganz frei war von aller Bürde, ich viel leichter, ja mit doppelter Schnelligkeit und zweifacher Sicherheit, meinem Führer folgen konnte, bis wir die höchste Höhe erreicht hatten. Dann sprach eine Stimme in meinem Inwendigen: O du thörichtes, unwilliges Herz, hast du auch wirklich deine letzte Bürde, Last und Sorge auf Jesum, deinen Führer, gelegt? Du hast nicht nöthig, sie zu tragen. Ich sah dies plötzlich ein, und als ich dann so leicht von Fels zu Fels auf- und niedersprang, sagte ich zu mir selbst: Also will ich dir, Herr Jesu, meinem Bürdenträger, folgen. Ich will alle meine Sorgen auf dich werfen, denn du sorgst für mich. Hast du am Kreuz alle meine Sünden getragen, wirst du auch alle meine sonstigen Lasten auf dich nehmen und mich davon erlösen. Und nun bin ich frei und steige den Pfad des Lebens leicht und folge meinem Führer stets nach, immer höher, bis über alle Erdenhöhen.

Die Freude des Wohlthuns.

Ein zur Schwermuth geneigter Italiener faßte den Entschluß, sich durch Ertränken das Leben zu nehmen. Auf dem Wege zu dem nahen Flusse begegnet ihm ein kleines Mädchen, das ihn flehentlich für seine Mutter und die Schwestern um eine Gabe bittet. Da das Geld in seiner jetzigen Lage für ihn nicht den geringsten Werth mehr hatte, so giebt er dem Kinde die paar Silberstücke, die er bei sich trug. Mit unaussprechlicher Freude und Ueberraschung empfängt dieses das Geld und eilt nach Hause. Ganz hingenommen von der Dankbarkeit und dem Glück der kleinen Bettlerin vergißt der Mann seine Selbstmordgedanken und folgte ihr. Er findet eine ebenso elende, wie über die augenblickliche Hilfe dankbare Familie und kann es nicht hindern, daß Mutter und Kinder ihm zu Füßen fallen. Als er das Haus verließ, waren die Selbstmordgedanken fort. „Wie?" — sagte er zu sich selbst — „eine einzelne Wohlthat kann das Leben mit solcher Freude erfüllen? O Herr, vergieb mir meinen sündlichen Vorsatz, ich will in Zukunft wenigstens Andere glücklich machen, wenn ich selbst nicht glücklich bin."

Er war vornehm, aber nicht reich.

Vor bereits 25 Jahren kam ein Prediger von Deutschland, welcher sehr vornehm war, aber obdachlos einherging. Er schloß sich unserer Kirche an, und es schien, als ob er von seiner Vornehmheit etwas verloren habe. Jedoch in unserer allgemeinen Liebe und Offenheit fand er sich als Pastor nicht genug geehrt. Als ich ihn einmal in einer Familie bekannt machte, sagte die Hausmutter: „So, du bist auch ein Parre, hockt Euch anne!" Ich sagte: „Mamma, wir müssen gehen." „Nein, Parre," erwiderte sie, „du bleibst hier und nimmst Mittagessen mit uns."

Damit waren die Complimente zu Ende. Der vornehme Pastor wurde bleich im Gesicht, als wäre er krank. Ich wollte ihn fragen, ob er unwohl sei, aber er kam mir zuvor, indem er tief ergriffen fragte: „Sagt die Frau nicht ‚du' zu uns?"

Ich bejahte es.

„O, wo sind wir denn hier?" fragte er weiter.

Meine Antwort war einfach: „In Amerika."

„Was?" eiferte er, „die Leute sind ja nicht gebildet."

Ich erwiderte: Nein, die Leute sind gerade nicht gebildet, sie sind amerikanisch erzogen. Sie sind treu und frei, geben sich ehrlich und offen, wie sie sind, lieben Gastfreundschaft und sind gastfrei. Sie sollen gleich sehen, wie die Mama ein Mittagessen zu bereiten weiß, wie es in Deutschland nicht oft nachgemacht werden kann. Wenn ich diese Leute betrachte, so werde ich unwillkürlich an unser Stammvolk erinnert."

Da geht die Thüre auf und die Mamma tritt ein und sagt: „Nau, Parre, das Esseis reddy; seller Kerl kann ab kumme."

Der Pastor wurde so bleich, als wäre er einer Ohnmacht nahe. Ich konnte mich des Lachens nicht enthalten und bemerkte der Mamma: „Wir kommen gleich."

In seiner Stellung und Schwäche durfte ich den vornehmen Mann nicht zu Tisch führen. Als die Mamma weg war, sagte er wie verzweifelt: „Sagte die Frau nicht ‚Kerl' zu mir? Was?"

„Ja," bestätigte ich. „Die Frau meint, ich möge Sie zu Tisch führen, und Sie sollen obenan sitzen."

Mein Pastor ging mit zu Tisch und erstaunte über das prachtvolle Essen, daß er wohl das „du" und den „Kerl" vergaß.

Dieser vornehme Pastor war ein herrschsüchtiger und undankbarer Mann, und solche Leute passen nicht in unsere Kirche. Es wurde ihm auch zu enge bei uns, und er ging dahin, wo er sich mehr geltend machen konnte.

Nach mehreren Jahren trat ein Mann zu mir mit der Frage: „Kennen Sie mich noch?" Ich blickte ihn an und sagte: „Sie sind der Herr Pastor ...."

„Ja," sagte er, „ich bin es; geben Sie mir geschwind ihr Halbfrei-Billet, ich will noch über hundert Meilen weiter fahren. Jener Pastor hat mir das seine bis hierher geliehen."

Ich sagte zu ihm: „Mein Halbfrei-Ticket können Sie nicht haben, denn das ist Lug und Betrug an der Eisenbahn-Gesellschaft, welche aus Güte mir dieses gab. Wenn Sie nicht genug Reisegeld haben, dann will ich behülflich sein; aber mein Ticket bekommen Sie nicht."

Dies gefiel dem Pastor nicht ganz. Er war vornehm, aber nicht reich. Besser dienen, als zu herrschen, wo man nicht berufen ist. — (Ref. Hausfr.)

Das Prohibitions-Gesetz in Jowa.

„Das Prohibitions-Gesetz im Staate Jowa trat am 4. Juli d. J. mit einigen neuen Maßregeln und Anordnungen in Kraft. Die Verkäufer von starken Getränken, sowie auch die Liebhaber derselben, bekundeten ihre Gefühle am vorhergehenden Tage auf verschiedene Weise. Einer der Verkäufer umwickelte sogar die Henkel der Biergläser mit schwarzem Trauerflor (Crape). Zur bestimmten Zeit, als die Mitternachtsstunde herannahte, wurden die Thüren der Wirthschaften zugemacht und verschlossen und innerhalb derselben wurde Alles still; außerhalb jedoch verweilten Gruppen von Männern, junge wie alte, als ob sie gesonnen seien, noch so lange als möglich auf den alten, ihnen so liebgewordenen Vergnügungsplätzen auszuharren. Ein alter Mann, der bereits zuvoll war, um seinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen, ging fortwährend die eine Straße hinauf und die andere hinunter. Eine große Anzahl der Liebhaber der starken Getränke feierten diesen letzten Tag der Freiheit als einen großen Festtag der Trunksucht und Viele von ihnen mußten verhaftet und eingesperrt werden. Man sagt, daß während des Tages von einer Geschäftsfirma sechszehn Wagen fortwährend beschäftigt waren, um das Bier zu liefern, und daß es ihnen jedoch trotz aller Anstrengungen unmöglich war, den Anforderungen Genüge zu leisten. Wir hoffen, daß das nun ins Leben gerufene Gesetz ein Mittel sein möge, um viele Väter und Söhne vor dem Grabe eines Trunkenboldes zu bewahren. Es ist möglich, daß dieses zum Gesetz gewordene Verbot Manchem schwer und streng erscheinen möge; jedoch um die Tausende, die jedes Jahr den Tod des Trunkenboldes sterben, zu retten, sollten wir willig und bereit sein, Alles aufzuopfern was in unsern Kräften steht." So schreibt der „Herold d. Wahrheit" und wir freuen uns, daraus eine unverkennbare Sympathie mit dem Prohibitionsgesetze wahrzunehmen. Die Sache ist auch sehr einfach für uns als Stille im Lande; Wir anerkennen alle Handlungen der Obrigkeit (Majorität des Volkes) die auf eine Besserung der Verhältnisse des menschlichen Lebens abzielen und wenn die Obrigkeit das Schwert nicht umsonst führt, so hat sie wohl auch ein Recht, es gegen den ärgsten Feind des Landes „geistige Getränke" zu führen. Wir machen zwar in diesem Kampfe im Sinne der Temperenzler nicht mit, sind aber auch weit entfernt, die „Trinkparthie" zu unterstützen, ja wollen nach der Lehre des Apostels auch allen bösen Schein meiden.

Die Vertilgung der Maulwürfe.

Der Hans hat wiederholt seinen Respect vor den Maulwürfen erklärt. Er war und ist der Ansicht, daß dieselben viel mehr Nutzen als Schaden stiften. Doch hat er auch herzliches Mitleid mit solchen seiner Correspondenten, die des Guten, d. h. der Maulwürfe zu viele haben. So ist er denn fort und fort bemüht gewesen, sich nach Mitteln zur Vertilgung der überzähligen Wühlhuber umzusehen. Was er auf seiner Suche fand, will er hier mittheilen. Ob die Mittel wirklich gut sind, weiß ich nicht. Versuche habe ich mit keinem derselben angestellt. Ich muß schon sagen, das erste hier angeführte Mittel, bei dessen Anwendung stilles Auflauern erforderlich ist, würde mir gefallen, wenn mir einige Centner Geduld dazu geliefert würden. Und jedenfalls auch einige Pfeifen guten, leichten Canaster No. 2, aus der Fabrik von Gail & Ax.

Mein Gewährsmann, ein deutscher Gelehrter, Dr. Löbe, läßt sich also vernehmen: „Das beste Mittel, den Maulwurf zu fangen, ist, ihm stillschweigend aufzulauern. Man untersucht vorher die halbkugelförmigen Aufwürfe, und richtet seine Aufmerksamkeit besonders auf die frisch aufgeworfenen Hügel. Oft bemerkt man die Bewegung der Maulwürfe an der Erde, die er aufwirft. In diesem Falle nähert man sich schnell dem Aufwurf, und bleibt so lange bei ihm, bis der Maulwurf seine Arbeiten wieder beginnt. Am meisten arbeitet der Maulwurf vom Mai bis Ende Juni, und vom Anfang Juli bis Ende Oktober. Zu dieser Zeit muß man ihm häuptsächlich nachstellen; doch giebt es noch Stunden und Tage, die zum Fang günstiger sind als andere. Regen, Kälte, große Hitze sind nicht zum Fang geeignet; am geeignetesten ist gelindes, heiteres Wetter, mehr trockenes Erdreich, und die Zeit, wo die Sonne gerade auf die Stelle scheint, wo man die Nachforschungen anstellen will.

Der Maulwurf arbeitet täglich dreimal. Früh, nachdem der Thau abgetrocknet ist, eine Stunde, und Mittags und Abends, je 20 Minuten. Man überrascht ihn in seiner Wohnung, stellt sich mit Hacke oder Spaten zu der Zeit, wo der Maulwurf zu arbeiten pflegt, ganz still neben den neuen Aufwurf. Bei der geringsten Bewegung, die der Maulwurf macht, wirft man von der entgegengesetzten Seite, wo man den Maulwurf bemerkt, mit einem Spatenstich schnell einen halben Fuß Erde heraus, in der sich der Maulwurf gewöhnlich befindet." Hat ihn schon!

Ich führe noch die folgenden Mittel an, durch welche man den Maulwurf theils vertreibt, theils tödtet.

1. Man macht von Phosphorlatwerge Kügelchen von der Größe einer Bleikugel und bringt eine oder zwei derselben in die Maulwurfslöcher. Das Legen der Kugeln darf jedoch nicht bei anhaltendem Regenwetter geschehen. Mengt man unter die Kugeln gehackte Regenwürmer, so werden sie von den Maulwürfen um so sicherer angenommen.

2. In den Gärten setzt man hier und dort eine Knoblauchpflanze, deren Geruch den Maulwürfen sehr zuwider ist.

3. Wiesen düngt man mit Schweinemist.

4. Man steckt in die Maulwurfhaufen 6 Zoll lange Stäbchen, die in Steinkohlentheer getaucht sind.

5. Man ebnet die Maulwurfshaufen, legt durch Aufgraben die Gänge bloß, und gießt so viel Wasser hinein, das dasselbe bis in das Innere der Wohnung dringt.

6. Man gräbt im März und April irdene, glasirte, tiefe Töpfe bis an den Rand in die Erde, und thut in jeden Topf einen weiblichen Maulwurf. In der Nacht schreien die gefangenen Maulwürfe, locken dadurch die benachbarten Maulwürfe herbei, und in die Töpfe hinein.

7. Der Maulwurfshaufen wird sorgfältig beiseite gescharrt, die Oeffnung der Gänge frei gemacht, in jeden Gang ein mit Petroleum bestrichenes Läppchen gelegt, und die Oeffnung mit einer Scherbe geschlossen.

8. Kommen zu viel Maulwürfe in der Samen- und Baumschule vor, so wirft man rings um diese einen durch Steinkohlentheer gezogenen Bindfaden, der wieder mit der ausgeworfenen Erde bedeckt wird.

So, da wären Mittel genug. Ob sie gut sind, müssen Versuche lehren. Ich gab, was ich fand. Vielleicht ist keines der Mittel so gut wie eine gute Maulwurfsfalle. Solche ist bei J. C. Vaugham, 42 La Salle Str., Chicago, zu haben.

Sollte der eine oder der andere Leser Versuche mit diesem oder jenem der obigen Mittel machen, so bitte ich im Interesse der Maulwurfsjagd um gefällige Mittheilung des Erfolgs. Die Leser des „Bauernfreund" sollen auch unter sich einander Freunde sein, und sich gegenseitig berathen und belehren.—[Brnfr.]

Verschiedenes.

— Eine telegraphische Unterhaltung auf 11,000 Kilometer Entfernung fand vor Kurzem zwischen London und Kalkutta statt. Der Herausgeber der englischen Zeitschrift „Telegraphist" hatte schon häufig die vortreffliche Linie zwischen London und Teheran (Persien), deren Länge 6080 Kilometer beträgt, d. h. mehr als das Anderthalbfache des transatlantischen Kabels rühmen hören, glaubte indessen bezweifeln zu müssen, daß man auf solche Längen mit dem Morse-Apparat noch deutliche Zeichen erhalten könne. Einer Einladung folgend, begab er sich, wie der „K. Z." geschrieben wird, an die Londoner Endstation und sprach zuerst mit dem deutschen Telegraphisten in Emden, in den nächsten Minuten mit Odessa und kurz darauf mit Teheran und Agra. Um den Triumph der Telegraphie zu vollenden, wurde in Agra die Leitung nach Kalkutta eingeschaltet und in kurzer Zeit unterhielt sich der Herausgeber des „Telegraphist" mit seinem Landsmann in Kalkutta. Der letztere wollte Anfangs gar nicht glauben, daß er wirklich mit der englischen Hauptstadt in Verbindung sei. Wenn man bedenkt, daß diese Unterhaltung auf eine Entfernung von 11,000 Kilometer, der dreifachen Länge des transatlantischen Kabels, stattfand und die Zeichen (etwa 14 Worte in der Minute) dabei sehr deutlich waren, so muß man wirklich staunen über einen derartigen Triumph der Telegraphie, der Wissenschaft überhaupt, welche uns so zu Herren über Raum und Zeit gemacht hat.

— Die Bibelverbreitung war im letzten Jahre am stärksten in Schweden, am geringsten in Norwegen. In Dänemark wurden 2400 heilige Schriften verbreitet. — In Sibirien ist die Bibelverbreitung im verflossenen Jahre auf 14,638 Exemplare gestiegen, wozu eine Reise zweier Kolporteure durch den westlichen Theil des Landes wesentlich beigetragen hat. Ein trauriger Zustand scheint überall zu herrschen, Trunksucht und Unsittlichkeit und Mordthaten und Räubereien an der Tagesordnung. In Tiumen gerieth der Kolporteur in ein Haus von schlechtem Ruf, bot aber getrost die heilige Schrift an inmitten des Spottes, und eine junge Person kaufte ein neues Testament und sagte: „O wenn ich dieses Buch früher gehabt hätte, so wäre ich nicht in dieses Haus gekommen!" In einem anderen Dorfe untersuchte der Vorsteher die Bücher und kaufte für sich und jeden der zehn Männer, die sich an dem Orte befanden, ein neues Testament, und dankte dem Kolporteur, daß er ihm Gelegenheit geboten, sich Gottes Wort zu verschaffen.

Tagesneuigkeiten.

Inland.

Rochester, N. Y., 27. Juli. Heute sind hier 18 Mitglieder der Heilsarmee wegen Singens, während sie durch die Straßen zogen, verhaftet worden. Es sind ihrer acht Mannspersonen und zehn Weibspersonen, welche die Nacht über in dem Polizeigefängniß zuzubringen haben. Sie vertreiben sich dort die Zeit mit Beten und Singen. Die Bitte, ihnen sechs Handtrommeln zukommen zu lassen, wurde abgeschlagen. Den Führern der Heilsarmee war bereits früher das Singen bei Straßenaufzügen verboten worden.

Milwaukee, 27. Juli. Depeschen aus Dakota, Nebraska und Minnesota stellen eine gute Sommerweizen-Ernte in Aussicht. Der Statistiker der Dakota'er Regierung schlägt den Durchschnittsertrag des Ackers auf 20 Bushel an, oder die Gesammternte in jenem Territorium auf 26 Millionen Bushel. Hagelwetter haben in einzelnen Gegenden mehr oder weniger Schaden angerichtet. Der statistische Beamte von Nebraska sagt, der Winterweizen werde 30 bis 40 Bushel vom Acker und der Sommerweizen 20 bis 25 Bushel ergeben. Minnesota wird 44 Millionen Bushel ernten. Korn, Hafer, Gerste und Roggen verheißen ebenfalls einen reichen Ertrag.

Dodge City, Kans., 27. Juli. Die 18 Meilen westlich von hier belegene Ortschaft Cimarron Station wurde gestern Abend um Zehn von einem Wirbelsturm heimgesucht, welcher ungefähr ein Dutzend Häuser, d. h. ein Fünftel des Ortes, zerstörte. Das Wohnhaus von Al. Barton wurde vollständig vom Erdboden weggefegt und Frau Barton und ihr Kind wurden schwer verletzt.

Caldwell, Kan., 27. Juli. C. Rogers aus Muskogee im Indianer-Gebiete, der Vertreter des Ministeriums des Inneren, ist hier angekommen. Er hat am Freitag dem Capt. Paine und dessen Anhange amtlich eröffnet, daß sie das Indianergebiet unverzüglich räumen müssen. Die Leute weigerten sich jedoch, dem Befehl nachzukommen und in Folge dessen wird General Hatch sie morgen mit Gewalt über die Grenze bringen. Er wird ihre Anlagen in dem Cherokee-Gebiete verbrennen oder auf andere Weise zerstören und Diejenigen, welche bereits an früheren Versuchen, sich der den Indianern gehörigen Ländereien zu bemächtigen, theilgenommen, verhaften und dem Bundesmarschall behufs ihrer Prozessirung in Fort Smith überantworten, alle übrigen aber in Kansas in Freiheit setzen. Zwei Viehzüchter werden mit ihren Heerden von Ranchos, welche andere Viehzüchter von der „Cherokee Strip Line Association" gepachtet haben, entfernt werden.

Galveston, Tex., 27. Juli. Die „News" sagt: Die Nachrichten über den Stand der Saaten in Texas lauten nichts weniger als ermuthigend. In einigen Gegenden rechnet man auf eine gute Kornernte, in vielen Theilen des Staates aber ist der Stand des Korns kein befriedigender. Der Ertrag des Weizens und der anderen Halmfrüchte ist ein reichlicher gewesen. Die Baumwolle befindet sich überall in Folge der Trockenheit in einem mißlichen Zustande. Nur reichlicher Regen binnen einer Woche könnte noch einen leidlichen Ertrag liefern.

Norfolk, Virg., 29. Juli. Ein Wirbelsturm hat gestern Nachmittag die Nachbarschaft der Ortschaft Hickory in Greene County heimgesucht, welcher Alles was in seine, etwa 200 Yards breiten Bahn lag, zerstörte. Die größten Bäume wurden entwurzelt, Häuser und Scheunen zertrümmert und eine Menge Vieh erschlagen. Verluste an Menschenleben werden nicht gemeldet, doch haben mehrere Personen schwere Verletzungen erlitten.

Lincoln, Nebr., 30. Juli. Die unter dem Rindvieh in der Nachbarschaft von Maxwell ausgebrochene Krankheit giebt zu keinen Besorgnissen Anlaß. Sie wird als eine rein örtliche betrachtet.

Marktbericht.

1. August, 1884.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 85c; No. 3, 78—79½c; Winterweizen, No. 2, neuer, rother 88½c; No. 3, neuer rother, 84c.; Korn, No. 2, 55—55½c; Hafer, No. 2, 29¾—31c; Roggen, No. 2, 61c; Stiere, $6.75—$6.85; Schlachtochsen, $4.25—$4.50; Kühe, $4.00—$4.50; Milchkühe, $25.00—$60.00; Bullen, $2.00—$4.20; Schlachtkälber, $4.00—$7.50 per 100 Pfd.; Schweine, schwere, $5.60—$5.90; leichte, $5.35—$5.90; Schafe, $2.75—4.25; Lämmer, $1.75 per Stück; Butter: Creamery, 19—20c; Dairy, gute frische, 15—16c; Eier, 14—14½c; Heu, neues Jowa Upland Prairie, $9.00; Kansas Upland, $7.00; No. 2, Timothy, $10.00 Kartoffeln, $1.60—$1.75 per Faß; lebende Truthühner, 10c. per Pfund; lebende Hühner, 11—11½c; Hennen, von diesem Jahre, 13—14c. per Pfd.; lebende Enten, $2.50—$3.00 per Dtzd.; Samen, Kleesamen, $5.25—$5.65; Timothy, $1.29—$1.40; Flachs, No. 1, $1.31¼.

St. Paul.

Weizen, No. 1, harter, 93c; No. 2, harter, 89c; Korn, No. 2, 51c; Nr. 3, 47c; Hafer, No. 2, gemischter, 29c; Gerste No. 2, 55c; No. 3, 45c; Roggen, No. 2, 56c; Heu, Timothy, $9.00—$10.00; wildes, bestes, $8.00—$8.50; No. 2, wildes, $6.00—$7.00; Eier 16½c; Butter, Creamery, 18—25c; Dairy, 12½c.

Kansas City.

Winterweizen, Nr. 2, rother, 71½c; No. 3, rother, 65½c; No. 4, rother, 56¾—57½c; Korn, No. 2, gemischtes, 42½c; No. 2, weiß gemischtes, 50¾c; Hafer, No. 2, 20½c; Flachssamen, $1.18—$1.20; Stiere, $6.10; Kühe, $2.25—$3.75; Bullen, $2.00—$3.25; Schweine, $5.20—$5.50; Schafe, $3.35—$3.50.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 6. August 1884.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Die „Rundschau" wird nach wie vor in unparteiischer Weise aus sämmtlichen mennonitischen Kreisen Nachrichten bringen. Dies allen unsern Lesern zur Beruhigung.

Von manchem unsrer alten Correspondenten haben wir schon längst nichts gehört; woran fehlts? Wir brauchen viele Berichte, viele Mitarbeiter, viele Freunde und Gönner. Will nicht jeder Leser uns ein solcher sein?

Zu unserm Leidwesen können wir über die Auswanderungsangelegenheit der asiatischen Mennoniten noch nichts weiter berichten, als in der vorigen Nummer. Da sieht man auch wieder, daß die „Rundschau" zum Helfen gut genug ist, ihr aber wissenswerthe Nachrichten mitzutheilen, fällt doch wohl Niemanden ein.

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 27. Juli. Das neue Universitäts-Gebäude in Straßburg wird am 19. Oktober in großartiger Weise eingeweiht werden. Der Kaiser Wilhelm hat seine Theilnahme daran zugesagt. Dies wird seit der Eroberung von Elsaß-Lothringen sein erster Besuch in der Hauptstadt der Reichslande sein. Die Hauptsitze der Gelehrsamkeit in Deutschland und Oesterreich werden bei der Feier durch Abordnungen vertreten sein; dagegen zeigen sich die französischen Universitäten zurückhaltend und es ist zweifelhaft, ob sie Abordnungen zu der Feier entsenden werden.

Berlin, 28. Juli. — Die Fabrikanten Gebrüder Steinbach, in Leipzig, haben 30,000 Mark zur Gründung eines Fonds zum Schutze ihrer Arbeiter gegen Mangel in Folge von Krankheit hergegeben.

Berlin, 30. Juli. — Die Polizei hat eine große Menge Russen von hier ausgewiesen; den Zurückgebliebenen sind Erlaubnißscheine für einen drei- bis zwölfmonatlichen Aufenthalt, je nachdem ihn ihre Geschäfte erheischen, ausgestellt worden.

Stuttgart, 31. Juli. In einem öffentlichen Garten in Kannstatt gaben mehrere Franzosen ihrer Freude über die Beschimpfung der deutschen Fahne in Paris Ausdruck, als ein ältlicher deutscher Mann an sie herantrat und sie darüber zur Rede stellte. Daraus entwickelte sich eine Schlägerei, bei welcher einer der Franzosen dem Deutschen einen tödtlichen Schlag versetzte.

Schweiz. — Luzern, 30. Juli. Die Fürstin Dolgoruki, die Wittwe des Czaren Alexander II., hat zur Feier des Geburtstages ihrer jüngsten Tochter am Montag in der Villa Belvedere ihr erstes Fest seit der Ermordung des Czaren veranstaltet. Die Umgebung der Villa war prächtig beleuchtet und es fand ein großartiges Feuerwerk statt, welchem ein glänzender Ball folgte. Zwei Musik-Kapellen sorgten für die Tanzmusik. Mitglieder der russischen, östreichischen und britischen Aristokratie hatten sich zahlreich dazu eingefunden.

Bern, 30. Juli. Das internationale Postbureau lehnt es ab, sich in die Frage von der Aufhebung der ausländischen Postämter in Konstantinopel zu mischen.

Oestreich-Ungarn. — Krakau, 26. Juli. Wie „Czas" meldet, werden der Czar und der Kaiser Franz Joseph in Granitza zusammen kommen und mit einander über Warschau nach Alexandrow reisen, wo der deutsche Kaiser sich ihnen anschließen wird.

Wien, 28. Juli. Von den Anstiftern der Judenhetze in Zaleszczyki, der Geburtsort der in dem Juden-Prozesse von Nyireghyhaza viel genannten Esther Salomossy sind zwei zu fünfjähriger und zwei zu vierjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Wien, 31. Juli. Der Tag der Hinrichtung Stellmachers wird in Folge der Drohungen der Anarchisten mit Vergeltungsmaßregeln geheim gehalten.

Dänemark. — Kopenhagen, 30. Juli. Im Anfang August wird hier eine Zusammenkunft der Mitglieder der dänischen Königsfamilie stattfinden. Der Czar und die Czarin, der Prinz und die Prinzessin von Wales, das griechische Königspaar und der Herzog und die Herzogin von Cumberland werden dazu erwartet. Es sind Bemühungen im Gange, den Herzog von Cumberland zu einem Verzicht auf seine Ansprüche auf den Thron von Hannover und zur Annahme der ihm von dem deutschen Kaiser gestellten Bedingungen zu bewegen.

Schweden. — Stockholm, 30. Juli. Der Graf Karl Lewenhaupt, gegenwärtig Gesandter in Washington, wird an Sibbern's Stelle den Gesandtenposten in Paris übernehmen.

Großbritanien. — London, 26. Juli. Neun Mitglieder von der Mannschaft des „Gijon" und vier von der des „Larham" sind in Gravesend gelandet. Wie vor einigen Tagen gemeldet wurde, sind die beiden Dampfer „Gijon" und „Larham" bei einem Zusammenstoße in der Nähe der spanischen Küste bei Corunna untergegangen.

London, 27. Juli. Der amerikanische Gesandte Lowell, welcher zwar von der Gicht hergestellt ist, leidet jetzt an heftigem Rheumatismus und er ist damit augenscheinlich schlimmer daran, als mit seinem früheren Leiden. Die Aerzte dringen darauf, daß er einen Kurort besucht, und der Kranke hat sich auch damit einverstanden erklärt.

London, 31. Juli. Ein Ungenannter hat der Wesleyanischen Konferenz eine 30,000 Bände starke Bibliothek geschenkt. Die Mitgliederzahl der Wesleyanischen Gemeinschaft hat sich im Laufe des Jahres um 3000 vermehrt. — 5000 streikende Bergleute in St. Helens sind an die Arbeit zurückgekehrt.

London, 1. August. Die Antisklaverei-Gesellschaft hielt heute in Guildhall unter dem Vorsitze des Prinzen von Wales ihre Jubiläums-Sitzung ab. Der Graf Granville, Sir Stafford Northcote, Graf Derby, Kardinal Manning, der ehemalige Senator Ferry aus Michigan und andere angesehene Persönlichkeiten waren zugegen. Die Wesleyanische Methodistenkonferenz telegraphirte ihre Glückwünsche.

Frankreich. — Paris, 26. Juli. Die hiesigen Fenier erklären, daß der ehemalige „Head Center" des Fenierbundes, James Stephens, in Gesellschaft von Gallagher eine Reise nach Amerika zu unternehmen beabsichtigen, um dort die Sache Irlands zu befürworten. — Man erwartet, daß die englische Regierung die Auslieferung derjenigen Fenier beanspruchen wird, welche an dem Versuche, das Hauptquartier der Geheimpolizei in den Scotland-Yards in die Luft zu sprengen, theilgenommen haben.

Paris, 27. Juli. In der heutigen Kabinets-Sitzung hat der Ackerbau-Minister Meline einen Gesetzentwurf über die Erhöhung des Einfuhrzolles von Ochsen auf 25 Francs, von Stieren und Kühen auf 12 Francs, von Ferkeln auf 6 Francs, von Kälbern auf 4 Francs, von Schafen auf 3 Francs vorgelegt.

Paris, 28. Juli. Es heißt, daß der Ministerpräsident Ferry während der Kammerferien unter angenommenen Namen nach Deutschland reisen und eine Zusammenkunft mit Bismarck haben werde.

Paris, 30. Juli. Die Weizen-Ernte in dem mittleren Theile der Weizen-Gegend ist in lebhaftem Gange. Die Bauern vermögen kaum die nöthigen Maschinen aufzutreiben. Soldaten sind in großer Menge zur Hilfeleistung bei den Erntearbeiten beurlaubt worden.

Paris, 31. Juli. In den Vogesen ist der Typhus ausgebrochen; von 40 Erkrankten sind 10 gestorben.

Paris, 1. Aug. Der Ministerpräsident Ferry empfing heute den chinesischen Gesandten Li Fong Pao. „Liberte" sagt: Es ist nicht wahrscheinlich, daß Frankreich die Unterhandlungen mit China abbrechen oder die Sache auf die Spitze treiben wird. — Eine heute aus Fu Tschau hier eingetroffene Depesche meldet eine große Panik daselbst. Die Ausländer bewaffnen sich zu ihrer Vertheidigung; ihre Frauen verlassen die Stadt und der französische Konsul trifft Anstalten dazu, sich auf ein Kanonenboot zurückzuziehen. — In der Rue St. Jacques hierselbst ist eine Bombenfabrik entdeckt worden. Ein Arbeiter Namens Rozier und dessen Mutter und Bruder sind verhaftet worden.

Marseille, 1. Aug. Von 9 Uhr an bis Mittag sind fünf Personen an der Cholera gestorben. In der vergangenen Nacht kamen hier 11 und in Toulon 2 Todesfälle in Folge der Seuche vor. Die Flüchtlinge kehren in größerer Zahl zurück. Es herrscht mehr Leben auf der Straße und die Geschäftsläden öffnen sich wieder.

Toulon, 1. Aug. Heute sind hier nur zwei Todesfälle an der Cholera vorgekommen. Gegenwärtig befinden sich in dem Bon Rencontre-Hospital 33 und in dem St. Mandrier-Hospital 93 Cholerakranke in Behandlung.

Italien. — Rom, 30. Juli. Der preußische Gesandte von Schlözer wird nach einer Audienz bei dem Papste nach Berlin abreisen und Bismarck einen Plan zur Beilegung der Fragen betreffs der Errichtung katholischer Seminare und der Ernennung eines Nachfolgers des Cardinals Ledochowski auf dem erzbischöflichen Stuhle von Posen unterbreiten.

Rom, 31. Juli. Der Vatikan wird seinen Delegaten von Buenos Ayres abberufen, falls die argentinische Regierung auf der Absetzung des Pater Clara wegen seines gegen die Anstellung von amerikanischen Lehrerinnen gerichteten Schreibens besteht.

Spanien. — Madrid, 28. Juli. Der amerikanische Gesandte Foster hat am Samstage wiederum eine wichtige Besprechung mit dem Ministerpräsidenten gehabt. Es ist für die spanische Regierung eine wichtige Aufgabe die einander streitenden Handels-Interessen Cuba's und des Mutterlandes mit einander auszusöhnen.

Rußland. — St. Petersburg, 27. Juli. Die sibirische Pest ist in Gats in China aufgetreten. Ein Ausschuß, an dessen Spitze der Fürst Schapowski steht, hat sich zu dem Zwecke einer nachdrücklichen Ausführung der gesundheitspolizeilichen Vorschriften zur Verhinderung der Verbreitung der Seuche gebildet. — Der Czar hat eine Commission zur Revision der auf Finnland bezüglichen Gesetze zum Zweck einer vollständigen Beseitigung der eigenen Verwaltung des Großfürstenthums eingesetzt. Dem finnischen Landtage soll nur eine berathende Stellung eingeräumt werden. Das Recht zur Verlegung von Gesetzentwürfen soll ausschließlich dem General-Statthalter übertragen werden. Als Grund für dieses Vorhaben wird angegeben, daß die Nihilisten Finnland zur Basis ihrer Anschläge gegen den Czaren und dessen Regierung machen, und daß die finnischen Behörden und die finnische Bevölkerung jenen Anschlägen Vorschub leisten. — In Folge der Ermittelungen über die Warschauer Verschwörung wird der Czar bei seinem Besuche in Polen in der außerhalb Warschau's belegenen Festung Modlin eintreffen. — Ein Passagierdampfer ist auf der Wolga gescheitert und 20 Personen sind dabei ertrunken.

St. Petersburg, 28. Juli. In Klirnow hat gestern ein Krawall stattgefunden. Einige Arbeiter griffen die Kaufläden von Altgläubigen an und erklärten diese für schlimmer als die Juden.

St. Petersburg, 30 Juli. Die in der hiesigen Umgegend belegenen Dörfer Rybatzkoye und Smolenskoye sind abgebrannt. — In Witezesk rückte heute unter der Führung eines Priesters ein Volkshaufen zum Angriffe auf die Häuser der Juden an, wurde aber von dem Militär zerstreut. Mehrere Personen wurden verhaftet, der Priester jedoch entkam. — In Plestow sind 30 Personen an der sibirischen Pest gestorben.

Türkei. — Konstantinopel, 28. Juli. Die hiesigen auswärtigen Gesandschaften sind angewiesen worden, sich der Aufhebung der ausländischen Postämter hierselbst nachdrücklich zu widersetzen.

Westindien. — Panama, 1. August. Der Generalgouverneur von Porto Rico, Marquis Vega Yuelan, ist gestern am gelben Fieber gestorben.

Mexico. — Washington, D. C., 30. Juli. Der Generalarzt des Marine-Hospitals-Dienstes hat auf die Nachricht, daß das gelbe Fieber in Sonora, Mex., schnell um sich greift, den Inspector Royales in Arizona zu besonderer Wachsamkeit zur Verhütung der Einschleppung in die Ver. Staaten aufgefordert.

Inland.

Washington, 30. Juli. „Haben Sie irgend welche Nachrichten über den Ausbruch der Viehseuche im Westen erhalten?" so frug heute ein Berichterstatter der Ass. Presse den Thierarzt des landwirthschaftlichen Departements, Dr. Salmon, welcher darauf und auf verschiedene andere an ihm gestellte Fragen erwiderte: Er habe allerdings einige Telegramme aus Kansas, Nebraska und Colorado erhalten, welche das Departement von dem Ausbruch der Seuche benachrichtigten und um Beistand bäten. Wir können aber, fuhr er fort, nur Rathschläge ertheilen. Das Gesetz ermächtigt den Ackerbaucommissär zur Verausgabung von Geld nur, wenn es gilt, die Verschleppung der Krankheit in andere Staaten zu verhüten. In diesem Falle liegt aber eine solche Gefahr nicht vor. Nur nördliches Vieh ist der Krankheit ausgesetzt, sie kann von ihm aber nicht übertragen werden. Die in Chicago befindlichen Thiere waren wahrscheinlich in Hürden, in welchen Rindvieh aus dem Süden eingesperrt war, angesteckt worden. Bei letzterem macht sich die Krankheit nicht bemerkbar. — Der stellvertretende Finanzminister hat die Zollbehörden angewiesen, alle aus europäischen Häfen kommenden Lumpen nur dann ausladen zu lassen, wenn der Beweis erbracht wird, daß sie von Ansteckungsstoffen frei sind, und nicht aus Häfen kommen, in welchen die Cholera herrscht.

Washington, 31. Juli. Der Nationalabgeordnete Culbertson, welcher gestern ein Selbstmordversuch gemacht hat, befindet sich heute besser, und seine Wiederherstelluug gilt für wahrscheinlich. — Der Bericht über den auswärtigen Handel der Ver. Staaten im verflossenen Finanzjahre weist einen Ueberschuß von $72,798.997 aus, gegen einen solchen von $100,658,483 im vorhergehenden Jahre. Der Gesammtwerth der Ausfuhr betrug $740,513,-560, eine Abnahme von $83,325 482, und der der Einfuhr $687,714,563, ein Abfall von $55,466,351 gegen das Vorjahr. — Die Abnahme der Nationalschuld in dem heute endenden Monat wird auf fünf Millionen Dollars angeschlagen. — Der Ertrag der Weizenernte in Kansas wird auf 50 Millionen Buschel angeschlagen, was 13 Millionen Buschel mehr wäre, als im vorigen Jahre. Der Durchschnittsertrag vom Acre war 22 Buschel.

Was liesest du?

Dies ist in unserer Zeit keine müßige Frage, sondern eine Frage von großer Tragweite, denn wir sind ein von der Presse ganz beherrschtes Volk. Die Presse ist der öffentliche Markt, da Alles ausgetauscht, bekrittelt, beurtheilt und gerichtet wird. Die Presse ist der Tonangeber zum Guten wie zum Bösen. Sie bildet die öffentliche Meinung. Darum ist es nicht einerlei, wie man sich zur Presse mit ihren Produkten, als: Zeitungen, Tagesblätter, Journale, Magazine, Romane, Novellen, Flugschriften, Kalender u. s. w. stellt. Die alten Zeiten unserer braven Vorfahren, da man sich in seinem stillen Heim um den Welthandel und um die Zeitung wenig kümmerte, da man fleißig seine Bibel, Predigt- und Erbauungsbücher las und beinahe auswendig wußte, sind vorbei. In unserer schnelllebigen und leichtfertigen Zeit sind wir von Zeitungen aller Art überfluthet. Da giebt es fast kein Haus mehr, da nicht eine oder mehrere weltliche Zeitungen sich eingebürgert haben. Die guten alten Bücher, die die Gottesfurcht und Erkenntniß fördern, werden vergessen oder fast gar nicht mehr gebraucht in den Häusern, da man von der politischen Zeitung gänzlich abhängt. In Familien, da das Christenthum am Aussterben ist, hat man im Parlor vielleicht eine Prachtbibel, die ungebraucht als Hausrath oder Zimmerschmuck Parade machen muß. Das ganze Jahr über aber liest Niemand darin. Im Wohnzimmer ist eine Wandmappe oder ein Tisch voll Zeitungen, die täglich und wöchentlich sich einstellen und zum Theil auch durchgelesen werden. Könnte das alte heilige Bibelbuch laut reden, es würde dem zeitungssüchtigen Geschlecht bittere Vorwürfe machen. Das vielbewährte Gotteswort, das unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserm Wege sein will, wird zurückgesetzt. Die fleißigen Zeitungsleser machen die Bibel fremd. Die solches thun, lassen sich dann anziehen und bestimmen von den wankenden Irrlichtern weltlicher Neuigkeit und Aufklärung.

Welch ein Umschwung der Dinge in etwa zehn Jahren! In mancher Zeitung erwirbt sich der Leser eine Art Vielwisserei und Weltklugheit, aber es geschieht auf Kosten seines Glaubens und zum Schaden seines Seelenheils. Was da ein Mensch an Weltkenntniß zu gewinnen meint, das verliert er anderseits wieder, indem er die Tugenden der Einfalt, Aufrichtigkeit, Frömmigkeit, Gotteserkenntniß u. s. w., die ja nur aus dem Gotteswort gelernt werden, gänzlich aus den Augen verliert. Millionen von Menschen lassen sich von ihrer Zeitung leiten, wie die Schafe vom Leithammel; die Zeitung ist ihre Bibel, ihre Erbauung, Erholung, ihre einzige geistige Nahrung. — Manche Zeitung, die groß und alt geworden ist und sich die Gunst der Leser erworben hat, weil sie es allezeit verstand, es Allen recht zu machen und immer den Mantel nach dem Winde zu hängen, läßt auch manchmal ein starkes Selbstbewußtsein kund werden und geberdet sich als Volkserleuchter und Führer, als Generalpächter aller Weisheit und Wahrheit. Was sie redet, muß vom Himmel herab geredet sein und der große Haufe fällt ihr zu. Wer über dem Zeitungslesen das Wort Gottes versäumt, verliert auch den Geschmack an der Kirche und Predigt. Er wird in die Zeitungsweisheit ganz verstrickt. Die Sonne der Gerechtigkeit verliert er und folgt nur noch dem alten, blendenden Nordlichte menschlicher Weisheit. Wo die Weisheit von oben, die göttliche, fehlt, da ist es nur eine Weisheit von unten und die nennt St. Jacobus „irdisch, menschlich, teuflisch." Die Zeitungsweisheit ist, wie der Mond, ein fortwährender Nachtwandler, viele Sternlein um ihn herum, aber die Hauptsache, die Sonne, fehlt eben.

Was liesest du? Welcher Geistesrichtung gehört deine Zeitung an, die du wöchentlich oder täglich liesest? Leitet sie dich auf den Weg der Wahrheit oder führt sie dich irre? Wird sie dir ein Segen oder Fluch für Zeit und Ewigkeit?

Der geneigte Leser wolle diese Frage sich selbst beantworten. — Wir müssen auch einstmals Gott Rechenschaft geben, wie wir unsere freie Zeit benützten und was wir gelesen haben. Auch sind wir's der Bewahrung unserer Seelen und den lieben Unsrigen schuldig, daß wir auf's Sorgfältigste vor Allem uns hüten, was unsere zeitliche und ewige Wohlfahrt, anstatt fördert, hindert.

Es ist nicht zu leugnen, die Presse ist für die Menschheit auch schon ein Segen geworden; sie liefert uns, um wenig Geld die Bibel, die früher ein ganzes Vermögen gekostet haben würde. Sie vervielfältigt gute Schriften, die unsern Gesichtskreis erweitern und uns mit gemeinnützigen Kenntnissen bereichern. Doch ist wiederum auch nicht in Abrede zu stellen, daß die arge Welt, der Teufel, die Presse in seinen Dienst nimmt und so wird sie also zum Fluch verwandelt. — Groß sind die Zeitungen unserer Tage mit ihren mächtigen Pressen, die in einer Stunde zehntausend Exemplare drucken, die dann zu hundert Tausend täglich in alle Welt verschickt werden. Dies gibt uns einen Einblick in die Vielgeschäftigkeit der Presse. Da wird Tag und Nacht, Sonntag und Werktag fleißig gearbeitet, um Lesestoff herbeizuschaffen. Da sind viel tausend Köpfe, Federn, Hände und Füße thätig, die Zeitungen fertig zu stellen. Wir können es uns nicht verhehlen, daß die Zeitung, von der großstädtischen bis zum kleinen Lokal- und County-Blatt herab, eine Großmacht, ja der Mund der Zeit geworden ist. — Aber auch der Abfall von Gott ist groß, und die weltliche Zeitung befördert ihn. Die gottenfremdete Zeitung ist vielfach zum Riesen Goliath herangewachsen. Stolz und vornehm verachtet sie die Bibel, Kanzel, Kirche und fordert das Christenthum zum Kampfe heraus; gerade so, wie der prahlerische Philister das Volk Gottes zum Streit herausforderte und den Namen Gottes höhnete.

Zwar die meisten Zeitungen halten es für Anstand und rechnen es zum guten Tone, um ihrer christlichen Leser willen, auch hie und da einmal von Humanität, Moralität und Tugend zu reden und se auch ein bischen Religion unter die Lesespeise zu mischen. Es ist aber freilich blutwenig vom Guten genommen und in einer so oberflächlichen Weise gebraucht, daß man sagen kann, der Koch hat wieder überzuckerte Pillen aufgetischt. Ein gereifter und verständiger Christ wird aus mancher weltlichen Zeitung bald herausmerken, wie die christliche Religion ohne alle Ehrerbietung behandelt wird und daß mancher Zeitungsschreiber von seiner Office aus über Religion, Bibel, Kirche, Mission und christliche Angelegenheiten urtheilt und spricht, wie ein Tauber vom Gesang spricht.

Die Zeitungen füllen auch ihre Spalten mit Roman- und Novellen-Lesestoff; da wird der Leser unterhalten mit allerlei Dichtung und Kurzweile. Da muß leider auch die Religion zum Lachen Stoff geben, indem dieselbe in den künstlichen und unwahren Artikeln mit Unverstand und Abgeschmacktheit verbunden wird und christliche Personen oder Sachen die Rolle des einfältigen, dummen Peters spielen müssen. In solchen schlüpfrigen Kapiteln wird manchem Leser ein Vorurtheil gegen die Religion beigebracht, die doch göttlich, segenbringend ist, aber von geldgierigen Menschen zum Geldmachen gemißbraucht wird.

Es giebt Millionen Leser, die sind ganz eingenommen von ihrer Zeitung und nehmen Alles als Wissenschaft und Wahrheit an, was ihnen ihre Zeitung vorspricht. Was so ein abgefallener Katholik, Protestant oder Reformjude in seiner Office zusammenschreibt und dichtet, das glauben die Zeitungsmenschen. Wenn z. B. das neue Fündlein aufgetischt wird, daß der Mensch vom Affen abstamme, so glaubt das die Menge eher und lieber, als was die Bibel uns lehrt.

Die Zeitungsschreiber verstehen ja auch, Alles so plausibel zu machen und gerade so faßlich und handgreiflich hinzulegen, daß alle Probleme und Räthsel gelöst sind und man nicht weiter zu glauben und zu denken braucht. Ja, sie lesen sich gar glatt und unterhaltend, diese Blätter. Jung und Alt greifen nach ihnen. Man wird in der Zeitung so leicht und angenehm belehrt, der Horizont wird erweitert. Der Leser wird auf einen Berg geführt, allwo ihm alle Weisheit und Herrlichkeit der Welt vorgezaubert wird. Die Augen gehen da weit auf. Der Kopf wird aufgeklärt, das Gedächtniß wird gelehrt und ohne viele Anstrengung wird man von der hohen Zeitungsweisheit ein aufgeklärter, viel belesener Mensch. Man hat sich von der früheren Beschränktheit zum freien Denker emporgeschwungen und ist unvermerkt ein Schüler der Zeit und des Fortschrittes geworden. Man lernte die Bande frommer Scheu und Ehrfurcht gegen die Bibel, Kirche und Religion abstreifen, und weil man so gescheidt geworden ist und durch alle diese Wandlungen hindurch Alles besser versteht als früher und auch besser als andere Leute, so fängt man auch an zu räsoniren, wird unzufrieden mit allen bestehenden Ordnungen und stellt Forderungen mit der aufgeklärten Masse. — Dann und wann deckt auch die weltliche Zeitung einmal die Corruption der Zeit und des Menschengeschlechtes auf, tadelt und warnt vor dem Verderben, aber meistens in einer so witzigen und lächerlichen Weise, daß alles bessere Gefühl des Abscheues beim Lesen abgestumpft wird. Ein Selbstmord kann mitunter zur Tugend, ein Bankerott zur Geschäftsklugheit umgestempelt werden. Von Unzucht, Morden, Rauben, Schwindel, Humbug erzählt die Zeitung lange, breite lustige Stücklein, so unterhaltend und bunt gezeichnet, daß der Leser beinahe lüstern und gereizt wird, ähnliches zu thun. So lernen Kinder mit Schwefelhölzchen spielen, so werden schlafende Begierden aufgerüttelt, so vertreibt man sich die Zeit, macht die Zeitungsherren reich, sich selbst aber oberflächlich und geistlos.

Was liesest du? Kann das dich bessern und glücklich machen, wenn alle Woche oder mit jeder Zeitung eine Karre voll Neuigkeiten auf deinem Herzensacker oder in dein Gedächtniß abgeladen wird? Nur durch das Hören, Lesen und Gebrauchen des Edlen und Guten wird man selbst gut und edel. Manchem Menschen ist schon die ungerechte und arge Zeitung zum Netz und Fallstrick geworden, er ist in seinem einfältigen Glauben erschüttert worden und auf schlüpfrige, freidenkerische Ab- und Irrwege gerathen und hat endlich im Glauben Schiffbruch gelitten. Die Ewigkeit wird erst den ungeheuren Schaden und die Verführung der gottlosen Presse offenbaren. Wir schützen und bewahren uns vor Gift und ansteckender Krankheit, wir gehen einer Gefahr aus dem Wege, gleicherweise sollen wir aber auch darauf sehen und uns und die Unsrigen huten, daß nichts Schädliches gelesen und gehalten wird. Wie ein Tröpflein schwarzer Tinte ein ganzes Glas voll Wasser trübt, wie ein Feuerstein den Funken in sich birgt, so ist in manchem Lesestoffe der Sündenreiz und das Gemüth Befleckende enthalten. Der Verständige läßt sich warnen, die Dummen aber lassen sich fangen.

Was liesest du? Lieber Leser, unterstütze keine Zeitung, die Steine für Brod bietet, die die Grundfeste unseres Landes: die Bibel, Religion, Obrigkeit, Mäßigkeit, den Sabbath u. s. w. unterwühlt. Sei und werde kein Kunde eines Blattes, das unser Heiligthum verwüstet und den Bibel- und Christenglauben als veralteten Aberglauben verlacht. Solche Zeitungen schwätzen von Fortschritt und sind doch im Grunde genommen Rückschrittler. Denn sie sind es, die mit ihren Grundsätzen das Christenthum auflösen und zerstören, um dem alten oder modernen Heidenthum in irgend einer Form Platz zu machen.

Darum fort mit allen zweideutigen, losen, unehrlichen, gottlosen Zeitungen! Bleibt nicht mehr länger stehen, um das Spatzengeplauder von den Dächern der Aufgeklärten anzuhören; haltet, leset, unterstützet solche Schriften, die auf der heiligen Schrift fußen, die auf's Wort Gottes hinweisen, die wahrhaft weise und klug machen für Zeit und Ewigkeit. — Ihr könnt nicht zwei Herren dienen. —

Hättest du eine Zeitung im Geschäft oder Hause, die manches Nützliche brächte, aber du müßtest auch Manches nehmen, was dir und den Deinigen schädlich werden könnte, so wäre es deine Pflicht, eine solche Zeitung fallen zu lassen. Zum Gauner und Taschendiebe möchtest du doch keines deiner Kinder in die Lehre geben, um eine Gewandtheit im Handeln zu lernen; so dürfen wir uns auch nicht in Gefahr geben durch Zeitungen, da etwas in's Haus oder Herz eingeschmuggelt werden könnte, das wir später tief zu beklagen hätten.

Die Unterstützung solcher losen Zeitungen ist um so schändlicher und ungerechter, da wir Gottlob jetzt auch „etliche recht gute und nach christlichen" Grundsätzen herausgegebene politische Zeitungen haben, z. B. „Deutsche Warte," „Germania" und „Weltbote." Es sind das gute, bewährte Blätter, die von Alt und Jung und ohne Schaden gelesen werden können, die alles Verderbliche fern halten. Es sind Zeitungen, die Respekt und der Unterstützung verdienen, die für das Christenthum einstehen und gegen die ungezogene Presse Front machen. Hilf auch du, lieber Leser, die schlechten Zeitungen aus dem Weg räumen.

Wer ganz still schweigt über eine verderbliche Zeitung, der stimmt ihr bei und macht sich fremder Sünde theilhaftig. Verschließt sich die weltliche Zeitung stolz vor dem Christenthum und regiert unsern heiligen Glauben, so wollen wir uns auch gegen sie verschließen und sie nicht unterstützen. Wir können ohne sie schon fertig werden. Lieber keine, als eine schlechte Zeitung.—[Ausgewählt.]

Bauholz, Fenster, Thüren, Kalk, Farbe u. s. w.

Die Unterzeichneten machen hiemit bekannt, daß sie an den drei Plätzen in Marion County, Kansas,

Hillsboro, Lehigh, Canada,

den Handel in Bauholz betreiben. Wir halten ein vollständiges Lager von allen Artikeln, die zu einer guten "Lumber-Yard" gehören. Wir garantiren unsern Kunden liberale Preise und reele Bedienung.

Bigelow & Co.

John Harms, Hauptverwalter.
Isaak J. Harms, } Gehülfen.
J. F. Harms, }

P. S.—Zur Bequemlichkeit unserer Kunden haben wir in Canada mit dem Holzgeschäft auch ein **Kohlengeschäft** verbunden und alle gangbaren Arten **Kohlen** können da von uns bezogen werden.
10—35,84.

Abtheilung der Herausgeber.

☞ **Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors.** ☜

J. H. Gresham, Präs. Isaak W. Enz, Kassirer.

Merchant's & Farmer's Bank,
Burrton, Kans.
(Auf der Südseite der Bahn.)

Authorisirtes Capital $100,000.

Alle Bankgeschäfte werden besorgt. Wir zahlen **Interessen** auf Zeit-Depositen. **Geld** auf Land oder Grundeigenthum zu sechs und sieben Prozent Interessen und geringer Commission stets zu haben.

Eigenthum gegen **Feuer, Blitz, Sturm** und **Wirbelwind** wird versichert. 32—44,84.

Russische Aprikosensteine!
Russischer Maulbeersamen
Russischer Olivensamen!!

Personen, welche irgend einen der oben genannten Artikel zu verkaufen haben, finden eine Abnahme, wenn sie sich wenden an

G. F. Clark,
Fairbury, Nebraska.

☞ Es wird gebeten, sich beim Schreiben der englischen Sprache zu bedienen. 31—34,84.

Hillsboro

Medizinische u. wundärztliche Anstalt

C. A. Flippin ist der aufwartende Doktor.

Diejenigen, die von Ferne mit chronischen Krankheiten kommen, oder wundärztlich bedient werden wollen, finden bei mir eine heimatliche Herberge. **Hillsboro, Kansas.**
25—50,84.

Peabody

Dampf-Mahl-Mühle!!

Die Unterzeichneten erlauben sich, den Einwohnern von Peabody und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß obige Mühle wieder im Gang ist und

Mehl nach dem neuen Verfahren liefert.

Schlicht mahlen und Schroten für Kunden wird schnell und pünktlich besorgt.

Ausgezeichnetes Familien-Mehl, Roggen-Mehl, Graham-Mehl, Welschkorn-Mehl und gemahlenes Futter immer vorräthig.

Höchste Preise werden für Mai-Weizen bezahlt und ist in guter Nachfrage.

Zur Kundschaft laden freundschaftlich ein

Gebr. Löwen & Co.,
Peabody, Marion Co., Kans.

☞ Unsere Kunden werden gut thun, ihren Bedarf von **Kohlen** bei uns zu kaufen.
23—35,84.

Die Dakota Feuer und Marine Versicherungsgesellschaft
in Chamberlain, Dakota,

versichert hauptsächlich:

Farm-Güter jeder Art,
Kirchen und Schulen gegen Feuer, Blitz, Sturm und Wirbelwind.

Gebäude mit Stroh, resp. Heudächern sind nicht ausgeschlossen. Vieh wo befindlich.
Alle Getreidearten in Haufen oder Gebäuden.

Sie ist die anerkannt beste und beliebteste Versicherungsgesellschaft in und für

Dakota.

Ihre Versicherungsmethode ist eine der besten, bezüglich

Liberalität und Solidität,

und bietet Gelegenheit, das Vermögen für **verhältnißmäßig kleine Summen** sicher zu stellen.

Es wird nicht der Betrag des Werthes des aus dem Feuer geretteten Eigenthums, wie gewöhnlich, von der Versicherungssumme abgezogen, sondern der

wirkliche Verlust bezahlt.

Diese Gesellschaft verwahrt sich in ihrem Versicherungscontract, der auf Verlangen **in deutscher Sprache** ausgestellt wird und so in vielen Fällen **Mißverständnissen vorbeugt,** gegen jedweden Prozeß, im Falle etwaiger Zwistigkeit, welche zu vermitteln **drei unparteiischen Männern** zu überweisen ist.

Sie zahlt ihre Verluste prompt.

Man wende sich in englischer oder deutscher Sprache an die Gesellschaft oder an die unterzeichneten Agenten

W. A. Morse, J. P. Bartell,
Bridgewater, McCook Co., Dakota.
20—32,84.

Passage-Scheine
von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,**
Elkhart, Ind.

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von

John Linden,
Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, **$8.00**
Portofrei **$8.50**
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** **$1.50**
Portofrei **$1.75**

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,84

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den vornehmsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständigen Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Choralbücher.

Vierstimmige, von Franz Rußland,	1.60

Bibeln und Testamente.

Bibel, kl. Taschen-Ausgaben	.70
" Am. B. G., klarer Druck	1.00
" klein, mit apokryphischen Büchern	1.40
" Stuttgarter, mit Apokryphen, schöner, klarer Druck, gut gebunden	2.00
" große, illustrirte † von 5 Doll. bis	9.50
Testament, mit Psalmen, kleiner Druck (Berlin) 32mo	.30
" " " größerer " 12mo	.50
" ohne " kleiner " "	.15
" mit " u. Karten, großer Drck. Berl.	.65
" " englisch und deutsch	.60

Gesangbücher. (Music Books)

Choralbuch von H. Franz, in Ziffern, einstimmig	.40
Frohe Botschaft, 45 Lieder, mit Noten, geb.	.35
" " 115 " ohne "	.16
Hosianna, geb.	.40
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern	.35
Jubeltöne	.40
Jubeltöne und Hosianna in einem Bande	.65
Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien	1.12

Concordanzen.

Biblische Handconcordanz, (Bremen)	2.25
Büchners Concordanz †	5.00

Briefpapier mit Segenssprüchen.

Jeder Bogen enthält auf der ersten Seite oben einen passenden Segensspruch aus der heiligen Schrift in Golddruck. Per Buch .... $ .20

Dazu passende Couverte, auch mit Segenssprüchen und einem Bildchen, gewöhnlicher Druck, 25 Stück 15 Cents, 100 Stück 50 Cents, 250 für 1.00

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind.

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Depot,**
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
9—52,84. **Chicago, Illinois.**

$100.00
GIVEN AWAY IN GOLD!!!
20 HONORABLE AWARDS!!

1st Award $50.00 in Gold; 2d, $20.00; 3d, $10.00; 4th, $5.00; 5th, 15 Awards of $1.00 each!

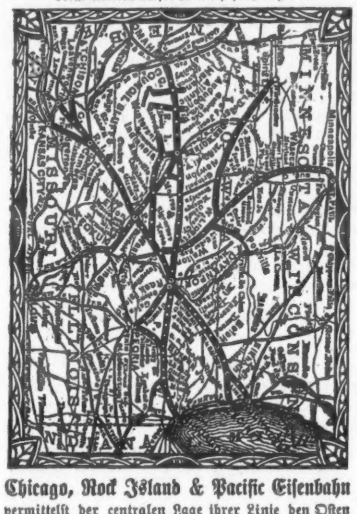
To any person sending a List containing the greatest number of English words formed from **one or more letters** contained in the two words **"ROYAL GLUE."** All competitors must adhere strictly to the following rules: **1st.** No words admitted that contain a **repeated** letter: for example, the word **"Loyal"** would be excluded. **2nd.** No words admitted that contain letters **not found** in the two words **"Royal Glue"**; for example, the word **"Read"** would be excluded. **3rd.** All the words admitted must be selected from the **main columns** of the **main body** of any Dictionaries. The following will be excluded: Words from the Dictionary Supplement, Roots of Words, Proper and Geographical Names. **4th.** All competitors must purchase from their Druggist or Dealer a Bottle of **"Royal Glue"** which "mends everything as solid as Rock" and costs 20 cts. a Bottle. **5th.** Get your Dealer to write the following on the back of his business card and sign his name to it: "The bearer has this day bought of me a bottle of **"Royal Glue."** Do not fail to enclose this card when sending list of words. **6th.** If your Dealer has no **"Royal Glue"** on hand, induce him to send for a sample dozen to any wholesale Druggist or Dealer. **7th.** All lists must be mailed and the words arranged neatly in alphabetical columns. **8th.** In case of a Tie, preference will be given to the list **first mailed**, as shown by post-mark. The longest list wins the first award, the next longest the second, and so on. **9th.** The Names and Address of the Successful contestants, a List of the **winning words**, and an **affidavit of the manufacturers** that they have not directly or indirectly in any manner assisted the Successful contestants, will be mailed to your address if you enclose **five 2-cent stamps** with your List of Words. **10th.** As to our responsibility and integrity, we beg to refer you to Bradstreet's or Dun's Mercantile Agencies or any **Wholesale Druggist** in the United States. **11th.** All lists must be mailed not later than **Sept. 1st**, and the announcement of winners will be printed and mailed as above ten days afterwards.

J. U. O'MEARA & CO. 1349 Pa. Ave. Washington, D.C.

Royal Liquid Glue mends Wood, Glass, Crockery, China, Leather, Metals and Everything else Solid as Rock, and costs **20 cts. a Bottle. Druggists,** Grocers and General Stores.
28—35,84

Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die



Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Waggonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Sie verbindet sich in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

"Albert Lea Route."

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Expreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-Officen in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Speditеursmarke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der

Großen Rock Island Bahn

von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

R. R. Cable, Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r. **E. St. John,** Gen.-Billet- u. Pass.-Agt.
Chicago.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

GOING WEST.		
No. 3, Night Express,	1 37	A. M.
No. 5, Pacific Express,	3 57	"
No. 71, Way Freight,	5 32	"
No. 17, Limited Express	6 52	"
No. 73,	4 17	"
No. 31, Way Freight,	2 52	P. M.
No. 7, Special Mich. Express,	12 32	"
No. 1, Special Chicago Express,	3 42	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 8, Night Express,	2 37	A. M.
Grand Rapids Express,	4 32	"
No. 78, Way Freight,	1 32	"
No. 76, " "	6 02	"
No. 2, Mail,	11 47	"
Grand Rapids Express,	2 07	P. M.
No. 10, Accommodation,	7 30	"
No. 60, Way Freight,	7 01	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 4, Special New York Exp.	12 47	P. M.
No. 6, Aclantic Express,	9 27	"
No. 20, Limited Express,	6 37	"
No. 72, Way Freight,	7 37	A. M.
G leav. South Bend for Goshen	6 32	"
" " Elkhart " "	7 12	"
" ar. at "	7 32	"
E leav. Elkhart for "	3 37	P. M.
H " Goshen for South Bend	5 27	"
" " Elkhart "	5 52	"
" ar. at "	6 32	"
F " " from Goshen	11 22	A. M.
58 to Kendalville leaves	6 02	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express,	12 02	P. M.
" " "	8 52	"
No. 13, Mich. Accommodation,	3 37	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
GEO. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beforderung einer heilsamen Guttesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen	$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen	1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bamerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Ebys Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formolare zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diakonen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$ 50

Sprüche und Geistliche Räthsel,
nach der Ordnung aller Bücher des alten und neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar	15.
12 "	1.50.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,
via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Passage-Preise:

		Von New York:	Von Bremen:
1. Cajüte.	Mittwochdampfer	$100—$150.	$120
	Sonnabenddampfer	$75	$95
2. Cajüte.	Mittwochdampfer	60	72
	Sonnabenddampfer	50	60
Zwischendeck.	Mittwochdampfer	20	$20.50
	Sonnabenddampfer	20	18.00

Nach Bremen und zurück:
Sonnabenddampfer.

1. Cajüte	$145
2. Cajüte	$90
Zwischendeck	$38

Kinder unter zwölf Jahren die Hälfte, unter ein Jahr frei

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

W. STADELMANN, Plattsmouth, Neb.
URIAH BRUNER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western
4,82) Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über Baltimore besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich ar

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart Indiana.

Landkarten! Landkarten!
in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Arkansas
Arizona	Colorado
Dakota	Florida
Illinois	Indiana
Iowa	Kansas
Kentucky	Lousiana
Michigan	Minnesota
Mississippi	Missouri
Montana	Nebraska
Nevada	Ohio
Tenesse	Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington Territorium.
" " " " " Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Schöne Karten
mit dem gedruckten Namen des Bestellers

für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheit benützen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große Freude.

Achtung. 1. Von dieser Art Karten kann man nicht weniger als ein volles Packet (100) bestellen.
2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe Name gedruckt werden. —

Man adressire die zahlreichen Bestellungen
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Das

Blut der Märtyrer
der Samen der
Gemeinde Christi!

Das
Glaubensbuch
der
Taufgesinnten!!!

Der
blutige Schauplatz
oder
Märtyrer-Spiegel
der
Taufgesinnten oder wehrlosen Christen.

Der Glauben
der
Mennoniten
im wirklichen Leben dargestellt.

Die rechte apostolische Taufe,
beschrieben und auseinandergesetzt.

Die Geschichte
der
apostolischen Kirche!

Ihr Leben, ihr Leiden, ihr Kämpfen und Dulden des wahren Glaubens wegen, von der Zeit Christi an bis zum Jahre 1660.

Ein Buch,

interessant, erbaulich, aufmunternd und für einen jeden Christen nützlich zum Lesen.

Ein Buch,

welches in jeder mennonitischen Familie sollte gefunden werden und welches ein jedes Glied in der Mennoniten-Gemeinde lesen sollte, da es wirklich das Glaubensbuch unserer Gemeinde ist.

Wir haben noch eine Anzahl dieser Bücher vorräthig und wünschen die Auflage vollständig auszuverkaufen, um wieder Geld für die Herausgabe anderer Bücher in die Hände zu bekommen; daher ist es jetzt gerade die rechte Zeit, eines dieser Bücher zu kaufen.

Die Bücher müssen
möglichst schnell verkauft werden!!

Ein Jeder, der ein solches Buch wünscht, wird ersucht,

Gleich zu bestellen!!

Das Buch wird frei an irgend eine Adresse gesandt.

Agenten
um dieses Buch zu verkaufen werden verlangt!!!

Preis, $6.00.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.